

Statistik Baselland

Mit dem hier vorliegenden Bulletin Statistik Baselland lösen wir die bisherige Reihe der Statistischen Mitteilungen ab. Mit dem neuen Konzept werden wir thematische Schwerpunkte setzen, die sich verstärkt an aktuellen Themen ausrichten. Das vorliegende Bulletin widmet sich der Alterung der Baselbieter Bevölkerung.

Die Nachfrage nach Altersprojektionen auf regionaler Ebene ist im Zusammenhang mit der Planung im Gesundheitswesen und von Betagteninstitutionen aktuell. Die letzten Projektionen zeigten die Entwicklung von 1996 bis 2020. Es war damals schon abzusehen, dass die ältere Bevölkerung noch über längere Zeit anwachsen würde.

Die hier verwendeten Projektionen basieren auf Berechnungen der älteren Bevölkerung bis zum Jahr 2060. Mit zunehmender zeitlicher Distanz nimmt zwar die Verlässlichkeit derartiger Projektionen ab, die Tendenzen sind jedoch für die längerfristige Planung dennoch von Bedeutung.

Die Zahl der Betagten (65 Jahre und älter) wird Mitte der 2030er Jahre den Höchststand erreichen. Die Hochbetagten (80 Jahre und älter) werden bis zum Jahr 2015 um rund 59% zunehmen. Bis 2025 wird sich ihre Zahl gar verdoppeln. Hier wird der Höchststand aber voraussichtlich erst Mitte der 2040er Jahre erreicht werden.

August Lienin, Kantonsstatistiker

Bevölkerungsentwicklung und Alter

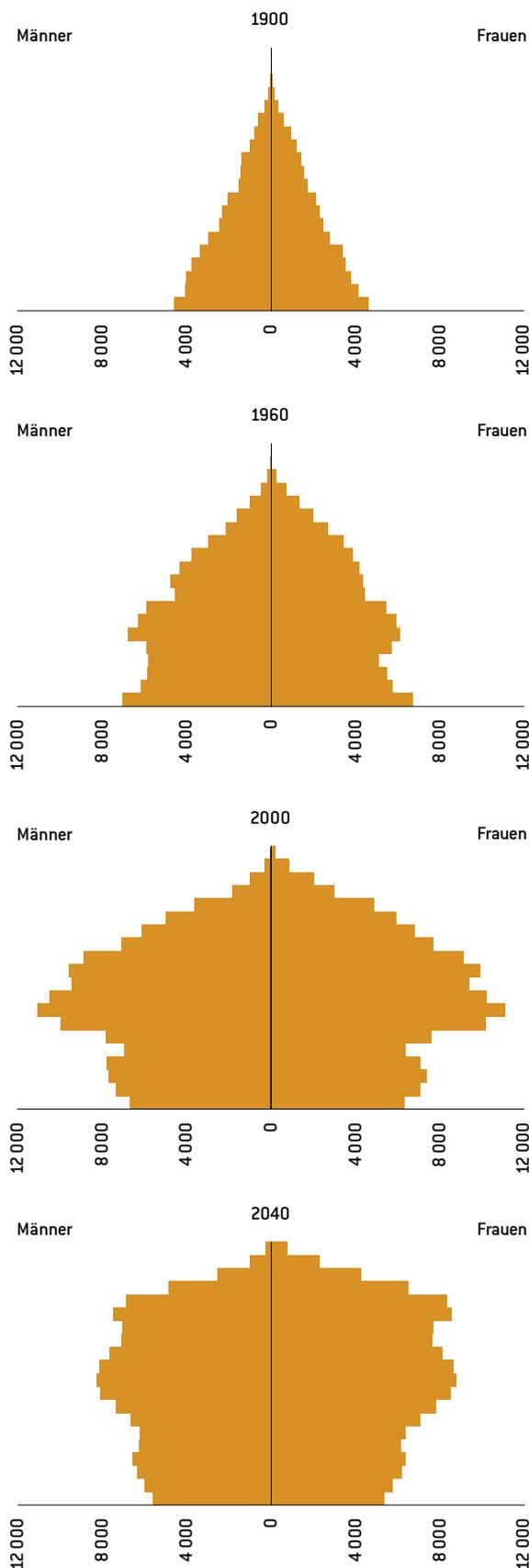
Von den 266 900 Bewohnerinnen und Bewohnern des Kantons Basel-Landschaft sind rund 16,5% Rentnerinnen und Rentner. Ihr Anteil wird in den nächsten Jahrzehnten markant ansteigen. Besonders stark wird die Zunahme der älteren und entsprechend pflegebedürftigeren Personen sein. Trotz einheitlicher Tendenz bestehen deutliche regionale Unterschiede.

Die fortschreitende Alterung der Bevölkerung ist eine seit Jahren bekannte Tatsache. Allein innerhalb der letzten zehn Jahre ist der Bevölkerungsanteil der 65-jährigen und älteren Menschen im Kanton von 13,4% auf 16,5% angestiegen. In Zukunft wird sich diese Entwicklung fortsetzen und mit neuen Herausforderungen und Chancen verbunden sein.

Aufgrund der unterschiedlichen Bevölkerungsstrukturen der Gemeinden sind das Ausmass und der Zeitpunkt der Alterung je nach Gemeinde bzw. Region sehr verschieden. In den Regionen Reinach und Therwil werden bereits 2015 doppelt so viele 80- und über 80-jährige Menschen leben wie heute. Ganz allgemein wird der stärkste Alterungsschub bereits in den nächsten Jahren stattfinden. Mit einer Trendwende ist erst Mitte der 2040er Jahre zu rechnen. Die Gemeinden stehen vor entsprechend grossen planerischen Herausforderungen. Einige Alters- und Pflegeheimregionen verfügen bereits heute über zu wenig Betten. Rund 16% der Betagten (65+) müssen ihre Wohngemeinde bzw. Beitragsgemeinschaft verlassen, sobald sie ins Heim eintreten.

Die zu erwartende massive Zunahme der Hochbetagten (80+) wird ein Anstieg der auf Betreuung angewiesenen Personen zur Folge haben. Bleibt der prozentuale Anteil der in Alters- und Pflegeheimen lebenden Rentnerinnen und Rentner konstant, wird ihre Zahl von 2 300 im Jahr 2003 auf 3 700 im Jahr 2015 anwachsen und sich bis 2025 gar auf beinahe 4 700 verdoppeln. Nebst dem Bedarf an Pflegeplätzen wird auch der Anspruch an die Pflegeleistungen stark zunehmen. Während die Zahl der älteren Heimbewohnerinnen und Heimbewohner wächst, leben immer weniger junge Pensionierte in Pflegeheimen.

Bevölkerungsstrukturen 1900 – 2040



BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR IM WANDEL

Das zunehmende demografische Gewicht der älteren Bevölkerungsgruppen hat seine Ursache nicht nur in der Entwicklung der Sterblichkeit und der aktuellen Geburtenhäufigkeit, sondern ist auch Ausdruck der Bevölkerungsstruktur sowie des sozialen, wirtschaftlichen und gesundheitlichen Umfelds früherer Jahre.

Die nebenstehenden Darstellungen zeigen auf, wie sich die Bevölkerungsstruktur im Laufe der letzten hundert Jahre verändert hat. Der Vergleich der aktuellen Altersverteilung (2000) mit jener von 1900 macht die Unterschiede deutlich. Während früher die jüngeren Altersgruppen immer zahlenmässig grösser waren als die nachfolgend älteren Altersklassen, kehren sich diese Verhältnisse seit einigen Jahrzehnten teilweise um. Die nachfolgenden Generationen sind zu schwach besetzt, als dass sie die Stabilität der Bevölkerung garantieren könnten. Die ausserordentlich hohen Geburtenraten bis in die 1960er Jahre und der darauf folgende Geburtenrückgang, auch «Pillenknick» genannt, sind die Hauptgründe für die spezielle Form der heutigen Altersverteilung.

RASCHES BEVÖLKERUNGSWACHSTUM HAT AUSWIRKUNGEN

Die rasche wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Nachkriegszeit löste starke Wanderungsbewegungen und ausserordentlich hohe Geburtenzahlen aus. Zudem ging Bevölkerung des weitgehend überbauten Stadtkantons an die Agglomerationsgemeinden des Baselbiets über. Die Summe dieser Faktoren bildete die Basis des enorm raschen Bevölkerungswachstums der 1950er und 1960er Jahre. Innerhalb von nur zwanzig Jahren verdoppelte sich die Baselbieter Bevölkerung beinahe von 108 000 Personen im Jahr 1950 auf 205 000 Personen im Jahr 1970. Diese starke Zunahme zeichnet sich auch in der heutigen Bevölkerungsstruktur des Kantons ab. Die Altersgruppen der 30- bis 70-Jährigen sind im Baselbiet überdurchschnittlich stark besetzt. Dies wird dazu führen, dass der Anteil der Pensionierten an der Kantonsbevölkerung zunehmen und gar über mehrere Jahre auf hohem Niveau stagnieren wird.

DIE BEVÖLKERUNGSSTARKEN JAHRGÄNGE WANDERN NACH OBEN

Die genaue Entwicklung der Bevölkerungsstruktur ist nur in beschränktem Masse vorauszusehen. Dabei ist es schwieriger, für den unteren Bereich der Altersstruktur eine Projektion zu erstellen, als für den oberen und somit den für die Alterung relevanten Bereich. Die kurz- und mittelfristige Entwicklung dieses Bereichs ist durch die heutige Alterspyramide bereits vorgezeichnet. Tritt in den kommenden 25 Jahren keine massive Abwanderung ein, so ist schon heute klar, dass die bevölkerungsstarken Jahrgänge der heute 30- bis 60-Jährigen zu einer markanten Zunahme der betagten und hochbetagten Menschen im Kanton führen werden. Die Spitze, die sich heute bei der Altersklasse der 35- bis 39-Jährigen befindet, wird in 25 Jahren in abgeschwächter Form bei den 60- bis 64-Jährigen zu finden sein. Gemäss der kantonalen Bevölkerungsprojektion wird die Zahl der 65-Jährigen und Älteren von 44 000 im Jahr 2003 auf rund 71 000 im Jahr 2025 ansteigen. Die Gruppe der 80-jährigen und älteren Personen wird sich gar von 10 300

Quelle: Volkszählungen 1900, 1960, 2000 und Bevölkerungsprojektion 2040, Szenario Trend, BFS.

auf 21 000 verdoppeln. Die starke Zunahme der älteren Altersklassen ist auch auf den Grafiken deutlich sichtbar. Während der oberste Bereich der Alterspyramide zu Beginn des letzten Jahrhunderts noch sehr schmal war, ist er heute sehr gut erkennbar.

LÄNGER LEBEN BEI BESSERER GESUNDHEIT

Nebst der strukturbedingten Alterung der Gesellschaft, spielen bei der demografischen Entwicklung der Bevölkerung auch die veränderten Lebensbedingungen und die damit verbundene längere Lebenserwartung mit eine Rolle. Hatten die Menschen in der Schweiz bei der Geburt im 19. Jahrhundert eine Lebenserwartung von 41 bzw. 43 Jahren, beträgt diese heute bei den Männern 77, bei den Frauen rund 83 Jahre. Die Baselbieterinnen und Baselbieter dürfen gar hoffen, noch etwas länger zu leben als Herr und Frau Schweizer. Hierzulande liegt die Lebenserwartung der Frauen leicht, jene der Männer gar um mehr als ein Jahr über dem nationalen Wert.

Während der Rückgang der Kindersterblichkeit zu einem ersten Anstieg der Lebenserwartung führte, wurden im 20. Jahrhundert insbesondere im Kampf gegen Infektionskrankheiten bedeutende Fortschritte erzielt. Diese wirkten sich vor allem zugunsten der Lebenserwartung junger Erwachsener aus. Die heutigen medizinischen Erfolge gegen gewisse Volkskrankheiten führen hingegen in erster Linie bei älteren Menschen zu einer tieferen Sterblichkeit. Damit verlängern sich nicht etwa die bei schlechter Gesundheit gelebten Jahre, im Gegenteil, gemäss dem Bundesamt für Statistik hat sich die Lebensdauer bei guter Gesundheit ebenfalls verlängert. Bei den Männern sind die gesunden Lebensjahre nach dem 65. Altersjahr allein innerhalb der letzten zehn Jahre (1992–2002) von 10,4 auf 12,3 Jahre, bei den Frauen von 11,4 auf 13,3 Jahre angestiegen. Gleichzeitig, so das Bundesamt für Statistik, hat die Zahl der gebrechenfreien Jahre zugenommen, in denen alltägliche Handlungen ohne äussere Hilfe vorgenommen werden können.

RASCHE ZUNAHME DER BETAGTEN UND HOCHBETAGTEN

Der Anteil der betagten und hochbetagten Bevölkerung hat in den letzten Jahren massiv zugenommen. Von den insgesamt 266 900 Einwohnerinnen und Einwohnern des Kantons zählen rund 16,5% zu den Betagten, d.h. der Gruppe der 65-jährigen und älteren Personen. Vor zehn Jahren lag ihr Bevölkerungsanteil noch bei 13,4%. Der Anteil der Hochbetagten ist hingegen von rund 3,0% auf 3,9% angestiegen. Besonders auffallend ist, dass die Zunahme mit jeder älteren Altersklasse grösser wird. So hat sich die Zahl der über 90-Jährigen bei zwar geringem Bevölkerungsanteil innerhalb von nur 10 Jahren beinahe verdoppelt.

Mit der raschen Zunahme der älteren Generation verändert sich auch das Generationenverhältnis zusehends. Den älteren Personen stehen immer weniger junge Leute gegenüber. Die Verschiebung des Gleichgewichts zwischen den verschiedenen Altersgruppen und die damit verbundene Alterung der Bevölkerung ist jedoch nicht alleine auf die Zunahme der Zahl der älteren Personen zurückzuführen, sondern auch mit dem Rückgang der Kinderzahl zu begründen.

Methode der Bevölkerungsprojektion

Die Entwicklung der Bevölkerung wird zum einen durch die Struktur der Ausgangsbevölkerung bestimmt. Zum anderen ist die demografische Verhaltensweise (Lebenserwartung, Geburtenhäufigkeit, Migrationsbewegungen, etc.) der gegenwärtigen und zukünftigen Generation ebenfalls ein entscheidender Faktor für die Bevölkerungsentwicklung. Den Berechnungen von Bevölkerungsszenarien liegen entsprechende Annahmen zu Grunde. Vorausschätzungen zur Sterblichkeit sind dabei einfacher aufzustellen als solche zur Geburtenhäufigkeit, wobei diese den unteren und somit für die Altersprojektion weniger relevanten Bereich beschreibt. Besonders schwierig sind Annahmen bezüglich Wanderungen. Diese reagieren vergleichsweise stark auf wirtschaftliche oder politische Entwicklungen und sind daher stärkeren Schwankungen unterworfen.

Für die Berechnung der vorliegenden Projektion wurden folgende Annahmen getroffen:

Ausgangsdaten: Baselbieter Bevölkerung vom 31.12.2003. Sterblichkeit für BL 2005, gemäss Bundesamt für Statistik.

Wanderungen: Die Wanderungverschiebungen werden als ausgeglichen angenommen, wobei der Kanton in den vergangenen Jahren bei den unter 50-Jährigen sowie gesamthaft Wanderungsgewinne, bei den 50-Jährigen und Älteren hingegen leichte Wanderungsverluste verzeichnet hat.

Zum Vergleich werden in der vorliegenden Publikationen auch Zahlen aus Berechnungen des Bundesamtes für Statistik (BFS) herbeigezogen. Die aktuellsten Szenarien des BFS basieren auf den Bevölkerungsdaten von 2001 und projizieren die Bevölkerung bis 2040.

FRAUEN IN DER ÜBERZAHL

Von den 1 469 über 90-jährigen Menschen im Baselbiet sind 1 067 Frauen. Diese deutliche Übervertretung der Frauen kann in abgeschwächter Form auch in den unteren Altersklassen festgestellt werden. Die zahlenmässige Differenz zwischen Mann und Frau ist auf die höhere Lebenserwartung der Frauen zurückzuführen, welche im Baselbiet 5 Jahre länger leben. Damit ist auch ein höheres Verwitwungsrisiko der Frauen verbunden. Die Zahl der verwitweten Frauen übersteigt die Zahl der Männer mit gleichem Schicksal in allen Altersklassen um ein Mehrfaches.

REGIONALE UNTERSCHIEDE

Die Bevölkerungsanteile der Betagten sind je nach Bezirk und Gemeinde sehr unterschiedlich. Diese Unterschiede kommen hauptsächlich aufgrund des Wanderungsverhaltens der Bevölkerung und der Siedlungsentwicklung zu Stande. Es sind vor allem Gemeinden des Bezirks Arlesheim, die einen überdurchschnittlich hohen Betagtenanteil aufweisen. An der Spitze stehen hier die Gemeinden Birsfelden, Binningen und Münchenstein mit einem Anteil von über 20% 65-jährigen und älteren Personen. Es folgen die Gemeinden Allschwil, Arlesheim, Muttenz, Bottmingen und Reinach. Im übrigen Kanton weisen die Gemeinden Kilchberg, Zeglingen und Lauwil ebenfalls einen überdurchschnittlich hohen Betagtenanteil auf.

Der Vergleich mit 1990 zeigt allerdings, dass sich die Altersstruktur der Gemeinden nicht parallel entwickelt hat. Auch bei ausschliesslicher Betrachtung des Anteils der 80-Jährigen und Älteren wird deutlich, dass bei den älteren Altersgruppen andere Gemeinden die höchsten Werte aufweisen. Es sind dies die Gemeinden Titterten und Lauwil aus dem Oberbaselbiet, sowie die Gemeinden Kilchberg und Zeglingen mit Hochbetagtenquoten von über 6%. Eine besonders junge Bevölkerung ist hingegen im Bezirk Laufen anzutreffen. Der Anteil der 65-Jährigen und Älteren bewegt sich hier um die 14%, jener der 80-Jährigen und Älteren um 3%.

30% DER BEVÖLKERUNG IM AHV-ALTER

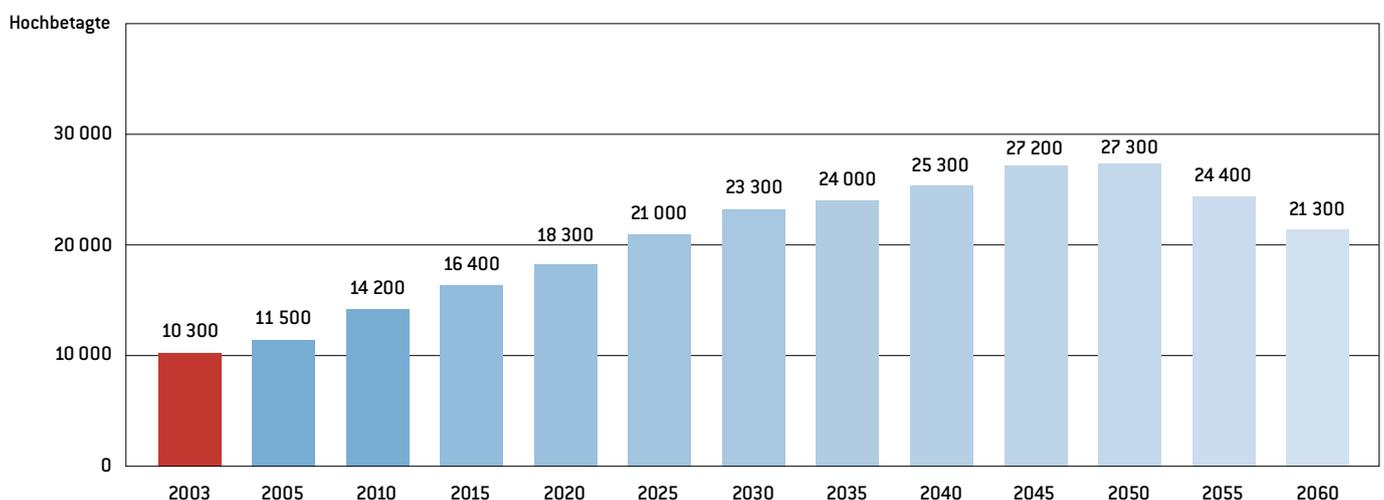
Die Entwicklung der bereits geborenen Generationen wird abgesehen von der Wanderung, d.h. der Anzahl Zuzüge bzw. Wegzüge in oder aus dem Kanton, einzig durch die Sterblichkeit beeinflusst. Der Wachstumsverlauf der Altersgruppe der betagten und hochbetagten Menschen im Kanton ist deshalb für die Periode 2003 – 2060 klar vorhersehbar. Je nach angenommener Wanderung variiert einzig das Ausmass der zu erwartenden Zunahme. Die Zahl der über 65-jährigen Baselbieterinnen und Baselbieter wird gemäss der kantonalen Bevölkerungsprojektion um durchschnittlich 1 100 Personen pro Jahr wachsen, um Mitte der

2030er Jahre den Höchststand von um die 78 000 Rentnerinnen und Rentner zu erreichen. Damit würde der Anteil der Pensionierten an der Gesamtbevölkerung bei rund 30% liegen. Heute sind 16,5% der Baselbieterinnen und Baselbieter im AHV-Alter. Erst ab 2035 werden die geburtschwachen Jahrgänge ins Rentenalter treten und die Wende einleiten.

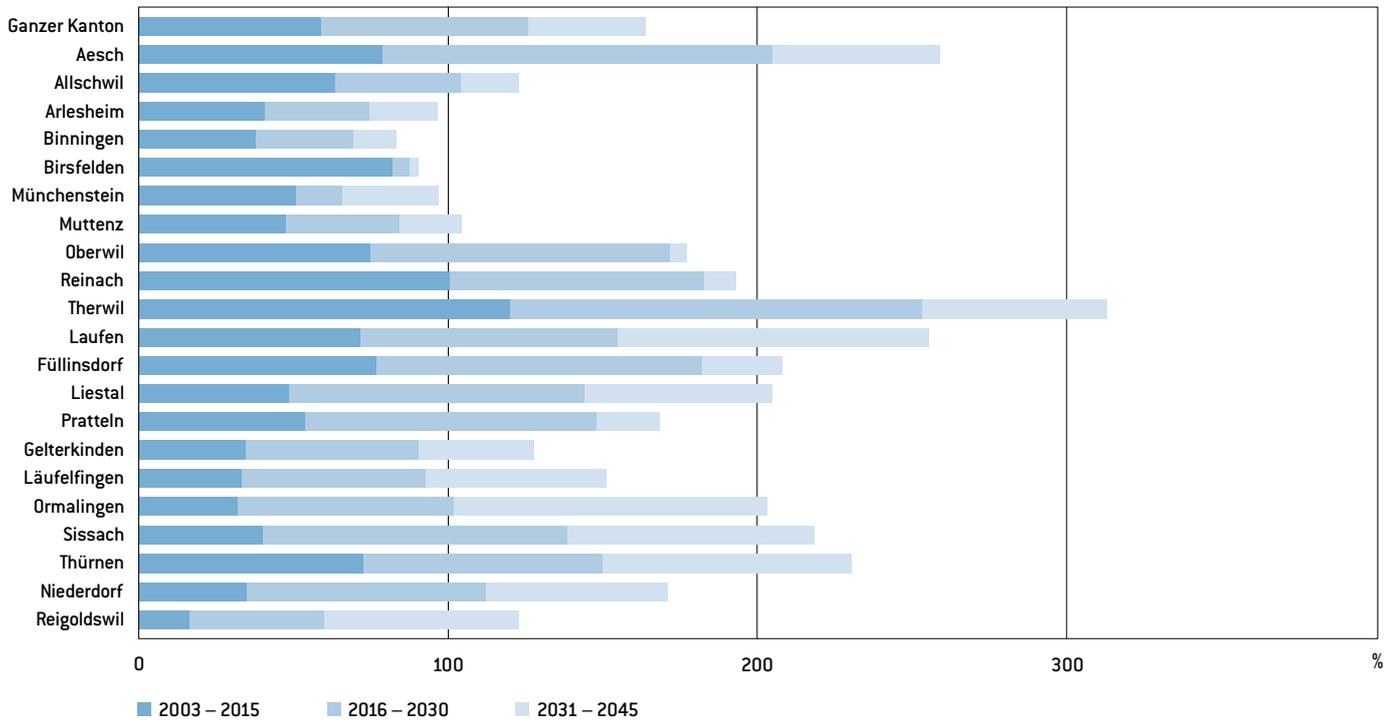
ZUNAHME DER HOCHBETAGTEN BIS MITTE DER 2040ER JAHRE

Ende 2003 lebten rund 10 300 hochbetagte Personen im Kanton. Bis 2015 dürfte ihre Zahl auf rund 16 000 ansteigen und sich bis 2025 sogar verdoppeln. Insbesondere zwischen 2003 und 2015 wird die Gruppe der 80-jährigen und älteren Personen stark wachsen. Bis 2015 wird der Kanton jährlich rund 500 Hochbetagte mehr zählen. Anschliessend setzt sich die Zunahme zwischen 2015 und 2025 mit noch rund 460 Hochbetagten mehr pro Jahr in leicht abgeschwächter Form fort. Zwischen 2025 und 2040 dürfte die jährliche Zunahme noch um die 280 Personen betragen. Erst Mitte der 2040er Jahre zeichnet sich nach vorübergehender Stabilisierung auf hohem Niveau eine Trendwende ab.

Projektion der Hochbetagten (80+) 2003 – 2060



Zunahme der Hochbetagten (80+) nach Alters- und Pflegeheim-Regionen 2003 – 2045 in %



EINHEITLICHE TENDENZ – UNTERSCHIEDLICHES AUSMASS

Wie sich gezeigt hat, verläuft die demografische Alterung nicht im ganzen Kanton parallel. Das Ausmass der Alterung hängt auch von der derzeitigen Bevölkerungsstruktur der einzelnen Regionen ab. Die allgemeine Tendenz im Kanton ist jedoch einheitlich: Zunahme der Hochbetagten während der nächsten drei bis vier Jahrzehnte mit Trendwende um die Mitte der 2040er Jahre. Die nach den heutigen Alters- und Pflegeheim-Regionen/Gemeinden (APH) aufgeschlüsselte Darstellung veranschaulicht die zum Teil sehr deutlichen Unterschiede innerhalb dieser Beitragsgemeinschaften.

WACHSTUM ÜBER VIER JAHRZEHNTE

Die Unterteilung der Jahre 2003 bis 2045 in drei Zeitabschnitte zeigt sehr deutlich, dass in sämtlichen APH-Regionen bis mindestens ins Jahr 2045 mit einer Zunahme der Hochbetagten zu rechnen ist. Zwischen 2003 und 2015 wird das Wachstum allgemein am stärksten sein. Anschliessend wird die Zunahme leicht bis deutlich zurückgehen. Einzig in den Regionen Ormalingen, Sissach, Niederdorf und Reigoldswil setzt das stärkste Wachstum erst dann ein. In den Regionen Reinach und Therwil wird sich die Zahl der Hochbetagten bereits 2015 verdoppelt haben. Birsfelden weist innerhalb der ersten Jahre ebenfalls eine deutliche Zunahme auf. Auffallend am Beispiel Birsfelden ist, dass sich praktisch das ganze Wachstum auf den ersten Zeitabschnitt konzentriert.

Altersprojektionen 1996 – 2020

1998 hat das Statistische Amt des Kantons Basel-Landschaft im Rahmen der Überarbeitung des kantonalen Alterspflege-Leitbildes und im Auftrag der kantonalen Volkswirtschafts- und Sanitätsdirektion (VSD) eine Altersprojektion für die Jahre 1996-2020 erstellt. In der vorliegenden Publikation wird die Projektion von 1998 aktualisiert und erweitert. Von besonderem Interesse ist dabei die Entwicklung der Betagten (65+) und der Hochbetagten (80+) im Kanton. 2000 wurden 11% mehr Betagte und 9% mehr Hochbetagte gezählt als noch vier Jahre zuvor. Damit lag die tatsächliche Zunahme um 1% bzw. 3% über den projizierten Zahlen (vgl. Altersprojektionen 1996 – 2020, Statistisches Amt BL, 1998). Wie bereits damals erwähnt, stellten die 1998 erstellten Projektionen ein unteres Szenario dar. Die aufgezeigten Tendenzen der Alterung im Kanton und innerhalb der Alters- und Pflegeheimregionen (APH) behalten jedoch ihre Gültigkeit und werden durch die vorliegende Projektion weitgehend bestätigt. Aufgrund der neusten Projektionen ist allerdings von einer leicht verstärkten demografischen Alterung auszugehen.

16% DER HEIMBEWOHNER MÜSSEN WOHNORT VERLASSEN

Nicht alle Betagten haben die Möglichkeit, in eine Pflegeeinrichtung in der Nähe ihres alten Wohnorts zu ziehen. Gemäss den 2004 publizierten Zahlen des Verbandes gemeinnütziger Baselbieter Alters- und Pflegeheime (BAP) müssen rund 16% der Betagten ihre Wohngemeinde bzw. Beitragsgemeinschaft verlassen, sobald sie in ein Heim eintreten. Das Angebot an Pflegeplätzen variiert je nach Gemeinde zwischen 14 bis 30 Betten je 100 Hochbetagte. Bereits heute stehen jedoch in 14 der insgesamt 21 APH-Regionen weniger Betten zur Verfügung als Bewohnerinnen und Bewohner dieser Beitragsgemeinschaften in Alters- und Pflegeheimen leben. Den Regionen Sissach, Pratteln und Binningen fehlen gemessen am Bedarf an Betten mindestens 20 Betten. Arlesheim und Füllinsdorf bieten hingegen je 24 bzw. 25 Betten mehr an als die Region an Bedarf aufweist. Besonders viele Betten stehen den Betagten der Gemeinden Böckten, Diepfelingen und Thürnen zur Verfügung. Thürnen verfügte 2003 gemessen am regionalen Bedarf über 37 Betten zu viel. Auf 100 Hochbetagte der APH-Region kommen hier 75 Betten.

DIE MEISTEN LEBEN ZU HAUSE

Eine Minderheit der älteren Menschen lebt in Alters- und Pflegeheimen. Im Jahr 2003 betraf dies im Kanton Basel-Landschaft 5,1% der Personen im AHV-Alter. Mit fortschreitendem Alter steigt der Anteil der in Heimen lebenden Betagten allerdings stark an (vgl. Tabelle). Leben bei den 75- bis 79-Jährigen rund 3 von 100 Personen im Heim, sind es bei den 80 bis 84-Jährigen bereits 9 und bei den 85- bis 89-Jährigen gut 20. Erst nach Erreichen des 95. Lebensjahres leben mehr Personen in einem Kollektivhaushalt als zu Hause oder bei Verwandten bzw. Angehörigen, wobei Männer unabhängig vom Alter meist in einem Privathaushalt leben.

MEHR FRAUEN IN PFLEGEHEIMEN

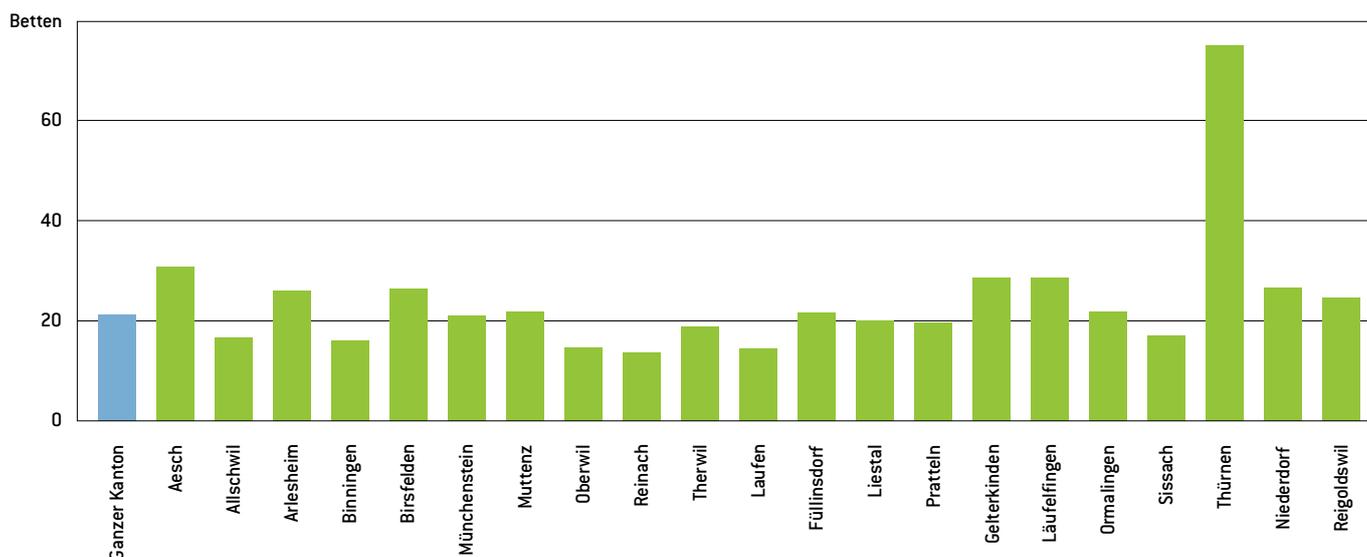
Gemäss der Gesundheitsstatistik des Kantons waren 2003 78% der Bewohner von Betagten-Institutionen Frauen. Mit zunehmendem Alter nimmt ihr Anteil zu. Dass mehr Frauen als Männer in Heimen leben, hängt unter anderem mit dem bereits erwähnten höheren Verwitwungsrisiko der Frauen zusammen. Während verheiratete Männer auf die Unterstützung und Pflege der zumeist jüngeren Ehefrau hoffen können und sich so der Heimeintritt verzögern oder gar vermeiden lässt, verwitwen Frauen häufiger und können deshalb nicht auf die Hilfe des Partners zählen. Menschen ohne Ehepartner sowie kinderlose Personen leben allgemein häufiger in Heimen als Verheiratete oder Personen, die aufgrund ihrer familiären Situation mehr Unterstützung erwarten dürfen.

meiden lässt, verwitwen Frauen häufiger und können deshalb nicht auf die Hilfe des Partners zählen. Menschen ohne Ehepartner sowie kinderlose Personen leben allgemein häufiger in Heimen als Verheiratete oder Personen, die aufgrund ihrer familiären Situation mehr Unterstützung erwarten dürfen.

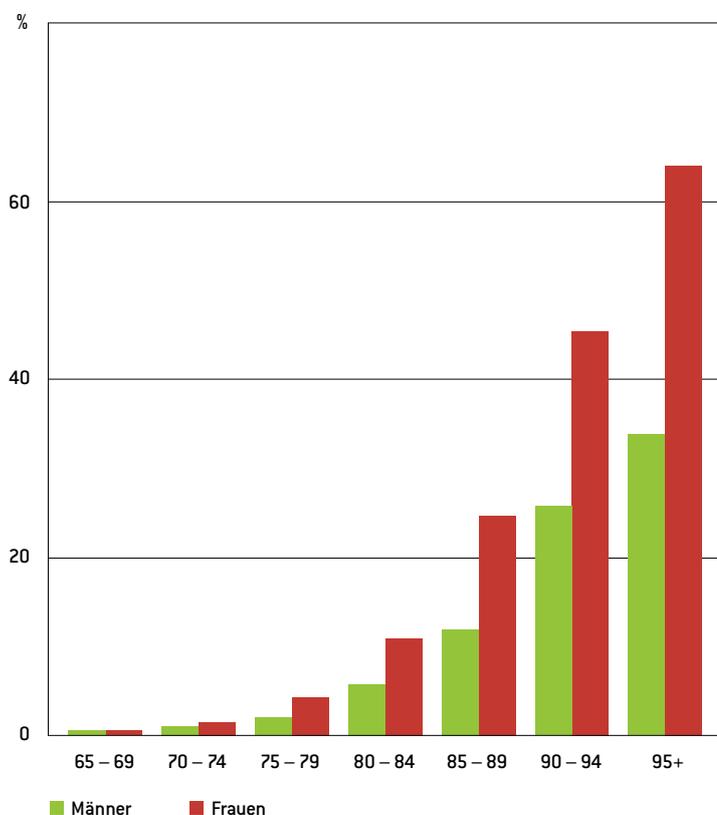
MEHR PFLEGEFÄLLE

Die Zahl der Heimbewohnerinnen und Heimbewohner in hohem Alter hat sich innerhalb der letzten Jahre vergrössert, während jüngere Seniorinnen und Senioren heutzutage weniger zahlreich im Heim leben als noch zehn Jahre zuvor. Bei den Hochbetagten konnte zudem eine Zunahme der Pflegebedürftigkeit festgestellt werden. Gemäss den Ergebnissen der Schweizerischen Volkszählung lebten im Jahr 2000 rund 16% der 80- oder über 80-Jährigen in Pflegeheimen, 0,5 Prozentpunkte mehr als 1990. Obwohl die Pflegebedürftigkeit innerhalb der meisten Altersklassen abgenommen hat, ergibt sich für die gesamte Gruppe der Hochbetagten eine Zunahme der in Heimen lebenden Menschen. Der Grund dafür liegt in der überproportionalen Zunahme der Zahl der älteren Menschen. Diese fallen stärker ins Gewicht als noch vor zehn Jahren.

Anzahl Betten bezogen auf 100 Hochbetagte (80+) nach APH-Regionen 2003



Heimbewohner nach Alter und Geschlecht 2003 in %¹



¹ In % der Gesamtbevölkerung der jeweiligen Altersklasse.

GROSSE HERAUSFORDERUNG

Die massive Zunahme der hochbetagten Personen in den nächsten Jahren und Jahrzehnten wird weitreichende Auswirkungen haben. Es ist unter anderem mit einer mindestens annähernd so starken Zunahme jener Personen zu rechnen, die auf Betreuung in einem Pflegeheim angewiesen sind. Gehen wir vom heutigen Anteil der in Heimen lebenden Betagten aus und wenden ihn auf die Bevölkerungszahlen der Bevölkerungsprojektionen an, so steigt die Zahl der in Alters- und Pflegeheimen lebenden Personen von 2 300 im Jahr 2003 auf rund 3 700 Personen im Jahr 2015 an und wird sich bis 2025 gar auf beinahe 4 700 verdoppeln. Damit würde sich der Bedarf an Pflegeheimplätzen allein innerhalb von 25 Jahren verdoppeln. Allerdings ist davon auszugehen, dass die tatsächliche Zunahme dank der Förderung flexibler Betreuungsmodelle nicht so stark sein wird.

MEHR ÄLTERE HEIMBEWOHNER

Nebst der zahlenmässigen Zunahme der pflegebedürftigen Personen zeichnet sich eine Verschiebung hin zu älteren Heimbewohnerinnen und Heimbewohnern ab. Bleibt der Anteil der in Heimen lebenden Personen je Altersklasse auf dem heutigen Stand, so wird der prozentuale Anteil der hochbetagten Heimbewohner von heute 77% auf 83% im Jahr 2025 ansteigen. Der Anteil der jüngeren Heimbewohner (65 – 79 Jahre) würde im Gegenzug von 23% auf 17% zurückgehen. Nebst dem steigenden Bettenbedarf wird der Anspruch an die Pflegeleistungen dadurch überproportional zunehmen.

Heimbewohner 2003 – 2025 nach Alter¹

Altersklassen	2003			2015		2025	
	Bevölkerung	davon im Heim	in %	Bevölkerung	davon im Heim	Bevölkerung	davon im Heim
Total 65+	44 128	2 266	5,1	61 361	3 675²	70 715	4 664²
65 – 69	13 416	70	0,5	17 751	93	18 865	98
70 – 74	11 350	151	1,3	15 585	207	15 998	213
75 – 79	9 063	307	3,4	11 624	394	14 821	502
80 – 84	5 992	532	8,9	8 526	757	11 154	990
85 – 89	2 838	575	20,3	5 128	1 039	6 227	1 262
90 – 94	1 201	478	39,8	2 212	880	2 804	1 116
95+	268	153	57,1	535	305	846	483

¹ Die Zahl der in Heimen lebenden Betagten wurde aufgrund deren Bevölkerungsanteil im Jahr 2003 für jede Altersklasse hochgerechnet.

² Bei konstantem Anteil an Heimbewohnern innerhalb der Altersklassen ergibt sich aufgrund der veränderten Bevölkerungsstruktur für die gesamte Gruppe der Betagten eine Zunahme der in Heimen lebenden Personen von 5,1% im Jahr 2003 auf 6,0% im Jahr 2015 bzw. 6,6% im Jahr 2025.

WENIGER HEIMBEWOHNER DANK SPITEX

Gemäss dem Bericht «Alter und Generation» des Bundesamtes für Statistik sind innerhalb der Kantone beträchtliche Unterschiede bezüglich des durchschnittlichen Eintrittsalters in Pflegeinstitutionen festzustellen. In den Kantonen mit den meisten Heimeintritten gemessen an der Bevölkerung ist das Durchschnittsalter beim Eintritt allgemein niedriger. Diese Kantone sind generell in der Zentral- und Ostschweiz zu finden. In den Kantonen der Westschweiz und im Norden der Schweiz inklusive dem Baselbiet und in Graubünden leben gemessen an der Bevölkerung weniger Betagte in Heimen. Dieser geringere Anteil an in Alters- und Pflegeheimen lebenden Betagten wird dadurch begründet, dass in diesen Regionen die Hilfe und Pflege von älteren Personen zu Hause gefördert wird und vermehrt Spitex-Leistungen in Anspruch genommen werden.

Demografische Zukunft der Kantone

Das Bundesamt für Statistik hat 2004 zum ersten Mal Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung in den Kantonen und Grossregionen publiziert. Die Berechnungen basieren auf aktualisierten Daten zu den im Jahr 2000 aufgestellten Szenarien. Gemäss der mittleren Variante der Projektion (Szenario «Trend») dürfte die Schweizer Bevölkerung zwischen 2001 und 2040 um rund 2% zunehmen.

Die Bevölkerung wird bis ins Jahr 2026 auf 7 556 000 Personen anwachsen, um dann bis 2040 auf 7 431 000 Personen zurückzugehen. In den Kantonen Schwyz, Zug und Freiburg wird die Bevölkerung zwischen 2001 und 2040 um über 20% ansteigen, während diejenige des Kantons Basel-Stadt um knapp 20% abnehmen wird. Im Baselbiet ist bis 2040 ein Bevölkerungsrückgang von 5% zu erwarten.

Klare Unterschiede zeichnen sich auch bei der zu erwartenden Alterung in den Kantonen ab. Insgesamt steigt in der Schweiz der Anteil der 65-Jährigen und Älteren von 1 124 000 im Jahr 2001 um rund 700 000 auf 1 830 000 im Jahr 2040 an. Den höchsten Anteil von Personen im Rentenalter wird 2040 mit 31% der Kanton Uri aufweisen. Zur Alterung der Bevölkerung in diesem Kanton tragen sowohl eine relativ hohe Zahl von Wegzügen in andere Kantone als auch eine sehr niedrige Geburtenhäufigkeit bei. Der Kanton Basel-Landschaft steht nach den Kantonen Tessin, Appenzell-Ausser Rhoden, Nidwalden, Bern und Schaffhausen an siebter Stelle. Aufgrund der hohen Zuwanderung junger ausländischer Staatsangehöriger wird der Kanton Genf den geringsten Prozentsatz Pensionierter aufweisen (20%).

Als Folge dieser Entwicklungen dürfte das Verhältnis zwischen der Anzahl Personen im Pensionsalter (65+) und denjenigen im Erwerbalter (20- bis 64) zwischen 2001 und 2040 von 25 zu 100 auf 45 zu 100 ansteigen. Dabei ist in sämtlichen Kantonen mit einem Aufwärtstrend zu rechnen. Die Bandbreite reicht im Jahr 2040 von 35 zu 100 im Kanton Genf bis 62 zu 100 im Kanton Uri. Im Kanton Bern beläuft sich das Verhältnis auf 53 zu 100, im Kanton Zürich auf 38 zu 100. Für den Kanton Basel-Landschaft projiziert das Bundesamt ein Verhältnis von 51 Pensionärinnen und Pensionären zu 100 Erwerbstätigen.

Zum Thema

ALTER UND GENERATION

Im Rahmen der Eidgenössischen Volkszählung 2000 führt das Bundesamt für Statistik (BFS) eine Reihe von wissenschaftlichen Analysen durch, unter anderem zum Thema Alter. Die Publikation «Eidgenössische Volkszählung – Alter und Generation» umfasst aufgrund der zwei unterschiedlichen Perspektiven Alter und Generation verschiedene Aspekte, die ein besseres Verständnis der allgemeinen Entwicklung des Alterns erlauben. Das erste Kapitel handelt von der demografischen Dimension des Älterwerdens aus einem dynamischen Blickwinkel betrachtet. Nachfolgend werden die Haushalte und Familien analysiert.

Bezug: Bundesamt für Statistik, 2010 Neuchâtel,
T 032 713 60 60, order@bfs.admin.ch

ATLAS ÜBER DAS LEBEN NACH 50

In Ergänzung zur Publikation «Eidgenössische Volkszählung – Alter und Generation» hat das BFS zusammen mit Forscherinnen und Forschern einen Atlas zum Thema Alter aufgebaut. Der Atlas konzentriert sich ergänzend zur Publikation auf die regionalen Unterschiede und bietet eine dynamischere Sicht der Dinge, indem er die Benutzerinnen und Benutzer in einem Katalog von rund 150 kurz kommentierten thematischen Karten navigieren lässt.

Link: www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index.regionen.html

ZAHLEN UND FAKTEN ZU AHV UND SPITEX

Das Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) erhebt regelmässig Statistiken zur AHV und über die Entwicklung der Spitex. Die Statistiken können auf der Internetseite des BSV heruntergeladen oder online bestellt werden.

Link: www.bsv.admin.ch



Statistisches Amt
Kanton Basel-Landschaft

Rufsteinweg 4, CH-4410 Liestal
T 061 925 56 32, F 061 925 69 87
statistisches.amt@fkf.bl.ch
www.statistik.bl.ch

Redaktion: Tamara Bobst
Gestaltung: vista point, Basel
Druck: Schwabe Druck AG, Muttenz
Datum: April 2005
Auflage: 1700 Expl.